

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eisenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eisenstock.
43. Jahrgang.

N^o 25.

Donnerstag, den 27. Februar

1896.

Auf dem Fol. 219 des Handelsregisters für die Stadt Eisenstock ist heute die
Firma **Emil Mende in Eisenstock**
und als deren Inhaber

Herr Kaufmann **Ernst Emil Mende** das
eingetragen worden.
Eisenstock, am 19. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.
Schrig.

1 Gr.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Karl Eduard Seidel in Eisenstock** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollziehung der Schlußverteilung hierdurch aufgehoben.
Eisenstock, den 24. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Aktuar Friedrich.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Wildenthal.

Im „**Nathskeller**“ in Aue kommen

Dienstag, den 3. März 1896, von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf den Schlägen in Abteilungen 2, 3, 60, 66 und 67, sowie von Durch-
forstungen in 53 und 62 aufbereitete **Ruhhölzer** und zwar:
3659 Stück weiche **Ahner**, 8—15 cm stark, 3,5 und 4,0 m lang,
4140 " " " " 16—22 " " " 3,5 " 4,0 " " " " " " "
3547 " " " " 23—48 " " " 3,5, 4,0 und 4,5 m lang,
sowie

im Drechsler'schen Gasthose in Wildenthal

Donnerstag, den 5. März 1896, von Vorm. 9 Uhr an

die in den obigen Abteilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

92 1/2 Nm. weiche **Brennscheite**,
60 " " **Brennknauppel** und
275 " " **Aeste**

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Ver-
steigerung.
Königliche Forstrevierverwaltung Wildenthal und Königliches Forstrentamt Eisenstock,
Altmann. am 20. Februar 1896. **Gerlach.**

Donnerstag, den 27. dieses Monats,
Nachmittags 2 Uhr

solten im Versteigerungslokal des hiesigen Amtsgerichts **1 Topfschrank, 1 Vult mit Kommode, 1 Tisch, 14 Stück versch. Bilder, 1 Vogelbauer, 16 Stück Neh- löpfe** versteigert werden.

Eisenstock, den 26. Februar 1896.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.
Aktuar Böhme.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir bis auf Weiteres den
Zinssfuß für Lombarddarlehne auf 4% herabgesetzt haben.
Die Beleihung von Werthpapieren erfolgt nach 4% des Nominalwerthes und
kostenfrei.

Eisenstock, den 22. Februar 1896.

Die Sparkassen-Verwaltung.
Dr. Körner. Kirch.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Johannegeorgenstadt.

Im **Hôtel „de Saxe“** in Johannegeorgenstadt kommen

Sonnabend, den 7. März 1896, von Vorm. 9 Uhr an

folgende auf den Schlägen in Abteilungen 36, 54 und 60 aufbereitete **Ruh- und Brennhölzer** und zwar:

3384 Stück weiche **Ahner**, 7—15 cm stark, 4,0 m lang,
2747 " " " " 16—22 " " " 3,5 und 4,0 m lang,
1489 " " " " 23—45 " " " 3,5 und 4,0 m lang,

105 Nm. weiche **Brennscheite**,
56 " " **Brennknauppel**,
10 " " **Aeste** und
357 " " **Stöcke**, aufbereitet in Abtheilung 77,

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Ver-
steigerung.
Königl. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt u. Königl. Forstrentamt Eisenstock,
Geich. am 22. Februar 1896. **Gerlach.**

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedentage des Krieges 1870/71.

59. (Nachdruck verboten.)

Der Friede.

Das durch den Waffenstillstand- und dessen Zusatz-Vertrag den Deutschen eingeräumte Besatzungsgebiet umfaßte nahezu ein Drittel von Frankreich. Der Besitz dieses Dritttheils genügte, um den Franzosen, welche den Krieg so leichtfertig herausgeschworen, den Frieden zu diktiert. Franzosen und Deutsche stellten ihre Truppen nach Maßgabe der militärischen Rücksichten auf die Möglichkeit des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten auf. Deutscherseits befanden sich jetzt 630.000 Mann mit 1742 Feldgeschützen auf französischem Boden; Paris wurde von 183.000 Mann eingeschlossen gehalten und von 680 Geschützen bedroht.

Nicht ohne Hindernisse kam endlich der Friede zu Stande. Zunächst war es Gambetta, der Schwierigkeiten machte. Den abgeschlossenen Waffenstillstand beantwortete er mit einer Proklamtion „zu den Waffen“ und von den Wahlen zur Nationalversammlung wollte er nichts wissen. In Bourdeaux, wo Gambetta seine Nebenregierung führte, kam es zu revolutionären Unruhen und schon sah die Pariser Regierung sich zu dem äußersten Schritte, der Verhaftung Gambettas genöthigt, als dieser am 6. Februar sein Amt niederlegte und sich ganz von der Regierung zurückzog.

Am 8. Februar wurden die Wahlen vollzogen und am 12. Februar trat die Nationalversammlung in Bourdeaux zusammen. Obschon in der Mehrzahl aus Mitgliedern der Friedenspartei bestehend, fehlte es doch nicht neben der üblichen eiteln Verherrlichung der Nation und ihrer Unbesieglbarkeit und neben Protesten gegen die Abtretung von Elsaß und Lothringen, an Kundgebungen gegen den Frieden. Nur mit Mühe gelang es dem zum Präsidenten gewählten Thiers, die verhängnisvollsten Beschlüsse zu verhüten. Auch die militärischen Vertragsbestimmungen wurden von den Franzosen nicht mit Pünktlichkeit ausgeführt. Die Auslieferung der Waffen und des Kriegsmaterials geschah sehr langsam und zog sich bis zum 18. Februar hin. Unter diesen Umständen war es ein großer Vortheil für die deutsche Kriegführung, daß die drei östlichen Departements des Waffenstillstandes ausgeschlossen worden waren; der Gang des Krieges daselbst,

der Untergang der Bourbalkischen Armee predigte den Franzosen besser, als alle vernünftigen Erwägungen den Frieden.

Unmittelbar an die Verhandlungen über Belfort und den Waffenstillstand in den drei Ostdepartements schlossen sich die über Verlängerung des allgemeinen Waffenstillstandes. Da die Nationalversammlung sich in so leidenschaftlichen Reden bewegt hatte und die französischen Rüstungen ihren Fortgang nahmen, bewilligte die deutsche Armeeführung nicht eine Verlängerung auf sieben Tage, sondern nur auf fünf, bis zum 21. Februar Mitternacht. Dies wirkte ernüchternd auf die französische Nationalversammlung. Sie wählte am 17. Febr. Thiers, dessen Friedensliebe über allem Zweifel erhaben war, zum Chef der Exekutivgewalt. Thiers, Favre und Picard gingen nun nach Paris und Versailles, um über die Friedenspräliminarien in Unterhandlung zu treten. Thiers und Favre hatten sich auf Abtretung des Elsaßes und ganz Lothringens, Zahlung von 5 Milliarden, Abtretung eines Theiles der Flotte und Verringerung der Armee gefaßt gemacht. Bismarck forderte nur das Elsaß und Deutsch-Lothringen mit Metz und Belfort, aber 6 Milliarden und, was den Franzosen am härtesten ankam, den Einmarsch der Truppen in Paris als Kardinalpunkt der Präliminarien. Da der König und Bismarck sahen, daß es den Franzosen nun Ernst war, verlängerten sie den Waffenstillstand bis zum 26. Februar Mitternacht. Die weiteren Verhandlungen machten noch Schwierigkeiten. Thiers suchte bei König Wilhelm und dem Kronprinzen Milderung der Bedingungen zu erreichen, wurde jedoch an Bismarck verwiesen. Man einigte sich schließlich über die Abtretung eines Gebietes von 257 Quadratmeilen mit 1.580.000 Einwohnern; am 23. Februar ermächtigte Bismarck die Kriegskostenforderung auf 5 Milliarden. Als jetzt jedoch die Franzosen Ränke zu schmieden anfangen und sie die Vermittelung und Einmischung der neutralen Mächte herbeizuführen suchten, wurde Bismarck sehr erbittert und drohte, den Krieg sofort wieder anfangen zu lassen. Thatsächlich waren die Ordres für eine solche Eventualität an die Armee ergangen. Als Thiers sah, daß Bismarck ernst machte, fügte er sich. Die Art und Weise der Zahlung der Milliarden wurde festgesetzt, ebenso die Occupation bis zur erfolgten Zahlung. Die finanzielle Verwaltung in den besetzten Gebieten blieb in französischen Händen; die Kosten der Verpflegung der deutschen Truppen, mit 500.000 Mann zu beginnen, mit 50.000 zu endigen, übernahm die

französische Regierung. Um die Nationalversammlung zur möglichen Eile in der Bestätigung der Friedenspräliminarien zu drängen, nahm Bismarck in diese die Bestimmungen auf, daß die deutschen Truppen unmittelbar nach dieser Bestätigung das Innere der Stadt Paris und die Forts am linken Seineufer räumen sollten. Dies legte einen Einmarsch in Paris voraus, welchen abzuwenden Thiers und Favre alles Erdenkliche aufboten; Bismarck aber bestand auf dem Einmarsch und mußte um so mehr darauf bestehen, als die deutsche Armee nach allen Opfern wohl ein Recht auf diesen Einmarsch hatte.

Sonntag, den 26. Februar 1871, zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, unterzeichnete Bismarck mit einer goldenen Feder, die ihm hierzu von einem Pforzheimer Fabrikbesitzer verehrt worden war, die Präliminarien; es folgte von Seiten Bayerns Graf von Bray-Steinburg, von Seiten Württembergs Freiherr August v. Wächter, von derjenigen Baden's Julius Jolly, französischerseits Thiers und Favre. Der Kaiser von Rußland wünschte dem Kaiser Wilhelm Glück zum Frieden und daß er dauerhaft sein möge. Der Definitivfriede wurde am 10. Mai zu Frankfurt a. Main unterzeichnet, wovon noch in einem besonderen Artikel erzählt werden soll.

In Paris war, als der beschlossene Einzug bekannt wurde, die Aufregung sehr groß. Die deutsche Pöbelregierung hatte, um jeden Anlaß zu einem Zusammenstoß mit der ungeheuren Volksmasse zu vermeiden, sich mit der Besetzung nur eines kleinen Theiles von Paris zufrieden erklärt und die Zahl der jedesmal in Paris verweilenden Bewaffneten der deutschen Armee sollte nicht 30.000 übersteigen, auch sollten keine Requisitionen gemacht werden. Die Pariser Volkswuth trat vor dem Einmarsch durch zahlreiche Ausschreitungen in die Erscheinung; allein General Binoy hatte soviel Verständnis, die dem Einmarsche bereiteten Hindernisse zu beseitigen. Noch mehr hielt die Masse der Pariser von Thätigkeiten zurück die Erkenntniss, daß bei dem ersten in Paris fallenden Schusse die Kanonen der Forts den Befehl hatten, die Beschienung der Vorstädte sofort zu eröffnen. So begnügte man sich in Paris mit pöbelhaftem Lärm beim Einzug und mit theatralischen Bezeugungen die Trauer, indem die Standbilder der großen Städte Frankreichs auf dem Regfordien- plage verhält, die Reliefs am Triumphbogen verhält wurden; man suchte anfänglich die Stadttheile der Deutschen zu meiden,